

Biologie global

Fachbereich organisiert sich neu und gründet Institut für Evolution und Diversität

Von Karin Völker

Münster. Im Souterrain des Ungebäudes an der Hüfferstraße 1 wird derzeit eine Art Badezimmer eingebaut. Dutzende von viereckigen Wannen stehen in Reih und Glied. Hier wollen nicht die Wissenschaftler des neuen Instituts für Evolution und Biodiversität baden. Prof. Dr. Thorsten Reusch, Direktor des Instituts, lässt hier demnächst Seegras aus Ost- und Nordsee wachsen – um möglicherweise erstaunliche Erkenntnisse zu gewinnen.

„Das war knapp“, sagt Reusch über den heißen Juli in diesem Sommer, der das Meerwasser in flachen Zonen auf nahezu 25 Grad Wassertemperatur aufheizte. Wenn es noch wärmer wird, geht das Gras ein – und die Küstengewässer werden eine vegetationslose Steppe, befürchtet der Biologe, der vom Max-Planck-Institut für Limnologie in Plön an die Universität Münster berufen wurde. Aber: Manche Gräser passen sich an, verändern erstaunlich schnell ihr Erbgut um die veränderten Bedingungen besser zu verkraften. Eine für Reusch überraschende Entdeckung, der er mit anderen Kollegen in der neuen Anlage in Münster nun nachgehen will.

Evolution und Diversität, also Artenvielfalt – das ist sozusagen Biologie global. Dekan Prof. Dr. Norbert Sachser ist einer der geistigen Väter des neuen Instituts mit fünf Professuren. Die Volkswagenstiftung fördert hier für drei Jahre eine Juniorprofessur mit einem Betrag von 310 000 Euro – eine Unterstützung, über die Sachser und Reusch sich besonders freuen. 22 Universitäten hatten sich um die Mittel beworben. Drei, darunter Münster waren am Ende



in dieser Wanne wächst bald Seegras in Meerwasser. Prof. Thorsten Reusch (l.) beobachtet, wie sich das Erbgut der Pflanzen unter verschiedenen Umweltbedingungen verändert. Er ist der geschäftsführende Direktor des neuen Instituts für Evolution und Diversität, das Dekan Prof. Norbert Sachser (r.) mit konzipiert hat.

Foto: -kv-

erfolgreich.

Das neue Institut, das am 24. November offiziell eröffnet wird, ist Sachser ein besonders gutes Beispiel des Strukturwandels im Fachbereich. Die alte Trennung von Zoologie und Botanik gibt es nicht mehr. Untersucht wird beispielsweise im Institut für Evolution und Diversität, wie sich der Klimawandel auf den Artenreichtum auswirkt, wie sich Organismen an die veränderten Bedingungen anpassen. Welche Parasiten – „das Gros der frei lebenden Organismen“, sagt Reusch – werden sich ausbreiten und für den Menschen möglicherwei-

se gefährlich?

Eine Professur des Instituts ist für einen Bioinformatiker reserviert. Denn ohne geeignete Methoden, die unendliche Datenfülle aus Genanalysen zu organisieren, sind die Forschungen wertlos. Ein simples Seegras, wie es demnächst in Reuschs Versuchsanlage wachsen wird, hat 30 000 bis 40 000 Gene – ähnlich viele übrigens wie der Mensch. Um die genetischen Veränderungen, die aufgrund von Umwelteinflüssen eintreten, erkennen zu können, müssen Milliarden von Daten ausgewertet werden.

Eine dynamische Wissen-

schaft wie die Biologie brauche neue wissenschaftliche Strukturen, erklärt Dekan Sachser und freut sich, dass die Modernisierung des Fachbereichs sich überregional offenbar schon herumgesprochen hat. Beim jüngsten Ranking des Zentrums für Hochschulentwicklung erreichten die münsterischen Biologen unter 62 Hochschulen immerhin Platz acht. Der neue Bachelor-Studiengang Biowissenschaften wurde vom Stifterverband der deutschen Wissenschaft ausgezeichnet. Auf die 150 Plätze haben sich jüngst, zum Wintersemester 1500 Interessierte beworben.